

Erfahrungsbericht Shanghai 2014

Im August 2014 machte ich eine Famulatur in Traditioneller Chinesischer Medizin im Tenth People's Hospital der Tongji University in Shanghai. Als Vorbereitung hatte ich das Wahlfach TCM bei Prof. Dr. Schlager von der Anästhesie besucht, was sehr zu empfehlen ist. Außerdem habe ich die Grundlagen in einem TCM Buch nachgelesen. Ein paar Vorkenntnisse sollte man auf jeden Fall mitbringen.

Organisation

Nach mehreren Emails und vergeblicher Kontaktaufnahme mit Frau Zhai, der Koordinatorin, habe ich im Mai endlich meine Einladung per Email bekommen. Diese braucht man für das Visum und man muss als Nicht-Österreicher darauf achten, dass es an die Botschaft im Heimatland gerichtet ist. Ich habe ein F Visum bekommen für 45 Tage. Frau Zhai schickt kurz vor Start der Famulatur eine Infomail mit Anweisungen, wie man vom Flughafen zum Campus und dem Wohnheim findet, wo man am ersten Tag sein soll und was man mitbringen soll (Kittel, Stethoskop, Reisepass).

Ein chinesischer Student hat mich am ersten Tag im Dormitory getroffen und hat mir die Mensa gezeigt, mir eine SIMcard und Metrocard gekauft und ist mit mir zur Klinik gefahren. Dort hat er mich meiner betreuenden Ärztin vorgestellt und hat mir eine Klinikcard für die Klinikmensa besorgt.

Klinik

Das Tenth People's Hospital ist ein Lehrkrankenhaus der Tongji Universität und die TCM hat ein eigenes Gebäude auf dem Gelände. Man fährt mit dem Bus (937) vom Tongji-Campus ca. eine halbe Stunde hin. Ich war die ganzen vier Wochen nur in der Akupunktur Abteilung, was leider gar nicht meinen Vorstellungen entsprach. Ich wollte eigentlich die TCM kennen lernen und nicht nur die Akupunktur. Das kommunizierte ich auch deutlich meiner betreuenden Ärztin Frau Prof. Xu, es gab jedoch keine Möglichkeit, auch Tage in anderen Abteilungen zu verbringen. Leider war die Ärztin, die sonst auf Station ist und Englisch spricht, in Mutterschutz. Prof. Xu war sehr nett und routiniert im Umgang mit Studenten. Ihr Englisch ist gut zu verstehen und sie erklärt oft zu jedem Patienten die jeweiligen Symptome und Therapien. Das Verstehen von Englisch macht ihr immer wieder Schwierigkeiten. Sie bindet einen von Anfang an in die Arbeit mit ein in Form von Nadeln und Schröpfgläser entfernen. Mit der Zeit darf man dann selber schröpfen und akupunktieren unter ihrer Anleitung. Die Akupunktur findet in einem Behandlungszimmer statt, wo bis zu zehn Patienten gleichzeitig behandelt werden. Meine Arbeitszeiten waren vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags am Dienstag und Donnerstag ab 13.30 Uhr. Donnerstags bekommt man eine Lehrinheit via Power Point von Frau Xu über die Akupunktur und darf alle möglichen Fragen stellen. Die anderen Nachmittage sind zum Selbststudium gedacht.

Ich habe oft in der Mensa direkt neben dem TCM Gebäude gegessen. Dort bekommt man auch am ersten Tag seine Karte und kann sie auch wieder aufladen. Das Essen war ganz gut und man konnte immer in der Vitrine sehen, was es gab. Das hat das Auswählen ziemlich einfach gemacht. Die Restaurants in der Straße neben der Klinik oder in der Mall in der Nähe sind auch gut. Die Karte funktioniert auch im Family Mart im Building 1, wo man Getränke und alle möglichen Snacks bekommt.

Die Bestätigung am Ende des Monats bekommt man im Education Office im 3. Stock des Administration Buildings (Nr. 6). Sie brauchen dort jedoch eine Vorlage entweder von der Tongji Universität oder der MUI.

Unterkunft

Ich habe im International Students Dormitory auf dem Campus der Tongji Universität ein paar Metrostationen nördlich des Stadtzentrums gewohnt. Wir waren insgesamt neun Studenten aus Deutschland und Österreich und wohnten auf demselben Stockwerk. Ich hatte ein Doppelzimmer, was schön und modern war mit Kühlschrank, Wasserkocher, Balkon und eigenem Bad. Bettwäsche ist vorhanden, die Matratzen sind nur Polster und sehr hart. Es gibt eine Küche pro Stockwerk, jedoch ohne Geschirr und Strom nur gegen Bezahlung durch eine Chipkarte. Eine Waschmaschine mit Kaltwasser gibt es auch, funktioniert auch mit einer Karte, die man sich an der Rezeption kaufen kann. Putzen muss man selber. Gekocht hat nie einer von uns, da es gleich neben dem Campus genug günstige Restaurants gibt, oder die Mensa oder Straßenstände abends direkt neben dem Dormitory. Es gibt einen kleinen Supermarkt auf dem Campus, wo man alles bekommt, was man so braucht. Außerdem gibt es WiFi, das mal besser, mal schlechter funktioniert, es kostet 6 € pro Monat und kann in Form einer SIMcard im China Telecom Shop auf dem Campus gekauft werden.

Freizeit

Shanghai ist eine Megacity und es gibt so viel zu tun und zu sehen, dass ein Monat nicht einmal ausreicht. Egal ob sightseeing, feiern gehen, shoppen, essen gehen, Museen und Tempel besichtigen, zur Massage gehen, etc., es wird einem nicht langweilig. Das Metrosystem ist super, sehr groß und billig und alles ist auch auf Englisch ausgeschildert. Leider fährt sie nur bis spätestens 23 Uhr, danach muss man das Taxi nehmen. Busse sind auch gut und noch billiger, solange man weiß, wo man aussteigen muss.

Für China braucht man unbedingt eine Translator App auf dem Handy (z.B. Hanping Lite). Generell kann keiner Englisch, auch nicht die Taxifahrer und man braucht sein Ziel immer in chinesischen Schriftzeichen. Achtung bei Android etc., Google funktioniert in China nicht, auch nicht der Play Store, Translator oder Maps. Alles am besten vor dem Aufenthalt installieren. Auch Facebook und YouTube sind gesperrt.

Es empfiehlt sich am Wochenende oder am Ende des Monats noch eine andere Seite von China als Shanghai kennen zu lernen. Man kann einige Tagesausflüge in die umliegenden Städte unternehmen. Die Züge sind gut und zahlreich, man kann entscheiden, ob man eine schnelle teure Verbindung möchte oder langsamer und billiger, außerdem gibt es Sitzplätze und Stehplätze. Letztere kosten gleich viel, sind aber eine gute Option, wenn man sonst

keinen Zug mehr bekommt, weil alles ausgebucht ist. Tickets gibt es nur mit Reisepass, entweder am Bahnhof direkt oder in einem Ticketoffice in der Stadt. Darauf achten, immer früh genug am Bahnhof zu sein, da sie die Dimensionen eines Flughafens haben und man einige Zeit braucht, um zum Gleis zu kommen.